

Olympia ruft: Mach mit!



Hauptsache Bewegung oder: Einmal am größten Wettkampf der Welt teilnehmen

von **Victoria Gramatke**

Sport war mir schon immer wichtig: Früher bin ich geritten, geschwommen, habe Ballett getanzt und Florett gefochten sowie ein bisschen Kampfsport betrieben. „Hauptsache Bewegung“ war mein Motto. Als ich ungefähr 14 Jahre alt war, habe ich mit Leichtathletik begonnen – Langstrecke, Kurzstrecke und Weitsprung. Irgendwann wurde mir ein Speer in die Hand gedrückt, ich sollte ihn einfach mal werfen. Das Werfen machte mir sofort riesigen Spaß.

Mein Trainer meldete mich daraufhin bei Wettkämpfen in meiner neuen Lieblingsdisziplin und ich stellte mich gar nicht so schlecht an. Häufig landete ich im Mittelfeld der Platzierungen. Dass ich aufgrund meiner fehlenden linken Hand eventuell technische Nachteile hatte, war mir gar nicht bewusst. Außerdem hatte ich vom Behindertensport noch nie etwas gehört. Im Jahr 2001 sollte sich das ändern. Da fragte mich einer unserer Trainer, ob ich mir vorstellen könne, an Behindertenwettkämpfen teilzunehmen.

Um die Starterlaubnis zu erlangen, musste ich Mitglied in einem Verein mit Behin-

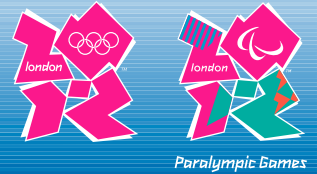


© tsvbayer04

dertensportabteilung werden und entschied mich für den TSV Bayer 04 Leverkusen – und damit für die beste Trainerin, die man sich vorstellen kann: Steffi Nerius. Damals war sie selbst noch aktive Sportlerin und gewann Medaillen bei Europa- und Weltmeisterschaften sowie Olympischen Spielen. Sie war natürlich ein großes Vorbild für mich und ich wollte ihr so gut es ging nacheifern. Das bedeutete für mich, jeden Freitag nach der Schule zwei Stunden lang mit dem Zug vom Sauerland aus nach Leverkusen zu fahren, um dort am Wochenende drei Trainingseinheiten zu absolvieren; in der Woche trainierte ich weiterhin täglich mit meinem alten Trainer. Als 16-Jährige nahm ich an meinen ersten Wurfwettkämpfen im Behindertensport-



Olympia ruft: Mach mit!



bereich teil und stand immer häufiger auf dem Siegertreppchen.

Es war toll zu sehen, dass es so viele Menschen mit nur einer Hand, einem Bein oder anderen Einschränkungen gab, die genauso viel Spaß am Sport hatten wie ich.

Umso mehr ich trainierte, desto größer wurde der Wunsch, auch bei internationalen Wettkämpfen zu starten. 2003 sollte es dann endlich soweit sein – der Start bei der Europameisterschaft in Assen stand an. Leider bekam ich wenige Wochen vor dem möglichen Start eine Herzmuskelentzündung, die mich zu einer mehrmonatigen Pause zwang. Als ich wieder trainieren konnte, war die Wettkampfsaison vorbei. Im darauffolgenden Olympiejahr wurde ich wieder krank und musste diesmal sogar für ein halbes Jahr mit dem Training aussetzen. Damit waren alle sportlichen Pläne natürlich zunichte gemacht. Ich beschloss, mich auf mein Abitur zu konzentrieren und den Leistungssport erst einmal sein zu lassen.

Die Paralympics gingen mir aber nicht ganz aus dem Kopf. Ich meldete mich für das Paralympische Jugendlager an und erlebte zwei unglaublich aufregende Wochen in Athen. Mir war trotz aller Rückschläge klar, dass ich auch einmal am größten Sportwettkampf der Welt teilnehmen wollte!

Mit Beginn meines Studiums zog ich im Jahr 2006 nach Köln und begann wieder regelmäßig in Leverkusen zu trainieren und an meiner Technik zu arbeiten. Obwohl ich fünf bis sechs Mal in der Woche trainierte – was neben den vielen Uniaufgaben zeitlich nicht immer ganz einfach war – konnte ich meine Leistung in den darauffolgenden Jahren nicht steigern. Dies änderte sich in der Saison 2011, nach meiner Rückkehr von einem Auslandssemester in Schweden. Dort hatte ich mich mit Aerobic und Volleyball fit gehalten, aber keine Möglichkeit gehabt Speer zu werfen – anscheinend dadurch aber neuen Ansporn bekommen.

Endlich überwarf ich die magische Grenze von 30 Metern. Damit war mir ein Platz auf den vorderen Rängen der Welttrangliste sicher und ich konnte wieder von den Paralympics träumen: Einmal am größten Wettkampf der Welt teilnehmen und im Trikot der Nationalmannschaft mein Bestes geben. Diese Chance werde ich mir nicht entgehen lassen und hoffe, mich mit meinen Leistungen bei den nächsten Wettkämpfen endgültig zu qualifizieren. Und wenn es dann in London nicht klappen sollte, eine Medaille zu gewinnen, werde ich auf jeden Fall den olympischen Gedanken verwirklicht haben: Dabei sein ist alles!